

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

18.3.1831 (Nr. 77)

B a d e n.

Feierliche Eröffnung der Ständeversammlung.

Karlsruhe, den 17. März. Zur bestimmten Zeit hatten sich die Abgeordneten der zweiten Kammer in ihrem Sitzungssaale versammelt, und ihre gewöhnlichen Plätze eingenommen. Gegen 11 Uhr wurden die Mitglieder der ersten Kammer, den durchlauchtigsten Präsdenten, Se. Hoheit Herrn Markgrafen Wilhelm, an ihrer Spitze, in denselben Saal eingeführt, und nahmen die für sie bereiteten Stühle vor den Sitzen der zweiten Kammer ein. Bald nachher erschienen, in der Hoftribüne, Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, mit dem Erbgroßherzog, dem Prinzen Wilhelm, der Prinzessin Alexandrine und der Frau Markgräfin Elisabeth H., von der Versammlung ehrfurchtsvoll begrüßt. Das diplomatische Korps, die Fremden, der Hof waren in den Tribunen rechts und links des Throns, und eine zahlreiche Versammlung auf den Galerien gegenwärtig.

Um 11 Uhr begaben sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog, begleitet von Sr. Hoheit dem Herrn Markgrafen Maximilian, und gefolgt von den General- und Flügeladjutanten, zu Pferd, durch das in Spalier aufgestellte Militär, vom Residenzschloß aus in das Ständehaus. Am Portal wurden Alle höchst dieselben von den Deputationen beider Kammern, dem Staatsministerium und dem Hofstaat empfangen. Beim Eintritt in den Sitzungssaal begrüßte den Regenten das herzlichste Lebehoch. Seine Königliche Hoheit bestiegen den Thron; Se. Hoheit der Herr Markgraf Maximilian nahm auf dem Labouret links desselben Platz; das rechts blieb unbefetzt, weil Se. Hoheit der Herr Markgraf Wilhelm, als Präsident der ersten Kammer, bei den Mitgliedern derselben sich im Saal befand.

Nachdem der Versammlung die Erlaubniß erteilt worden war, sich niederzusetzen, hielten Seine Königliche Hoheit, mit hoher Würde, nachstehende Thronrede:

Edele Herren und liebe Freunde!

Mit Vertrauen eröffne Ich, heute zum ersten Mal, die Versammlung der Stände meines Volks.

In dem Augenblick, wo die Vorsehung die Sorge für dessen Wohl in Meine Hände gelegt hat, faßte Ich den bleibenden Entschluß, durch redliche Erfüllung der Pflichten Meines hohen Berufs dem Vorbild Meines geliebten Vaters nachzustreben. Möge sein Segen über uns walten!

Unvergesslich bleiben Mir die Beweise treuester Ergebenheit, die Mir bei dem Antritt Meiner Regierung und später bei Meinem Aufenthalte in den verschiedenen Gegenden des Landes zu Theil geworden sind.

Vor Mir sehe Ich einen Verein achtungswürdiger Männer, Freunde des Vaterlandes, berufen, seine wichtigsten Interessen mit Mir zu berathen.

Alles dieses, Edle Herren und liebe Freunde, berechtigt Mich zu der frohen Erwartung, daß wir unser vorhabendes Werk in Eintracht beginnen, und, geleitet von der Ueberzeugung, das wahrhaft Gute könne nur aus der Würdigung aller Verhältnisse in ihrem Zusammenhange entspringen, es könne nur allmählig reifen, zum Glück unseres Vaterlandes vollenden werden.

Bei Meinem Fürstenvort erneuere Ich die schon öftentlich verkündete Zusicherung, die Verfassung des Großherzogthums wahrhaft und treu zu beobachten und beobachten zu lassen, Gerechtigkeit zu üben, die Ruhe und Ordnung mit Kraft zu erhalten, und Allen und Jeden gleichen Schutz und Schirm zu gewähren.

Gern werden Sie es vernehmen, und dankbar muß Ich es rühmen, daß Ich von allen auswärtigen Regierungen unverkennbare Merkmale der freundschaftlichsten Gesinnungen erhalten habe.

Durchdrungen von der Heiligkeit Meiner Pflichten als deutscher Bundesfürst, zähle Ich auf Ihre treue Beihilfe zu deren Erfüllung.

Eine Familienverbindung, in welcher Mein theurer Bruder, zu Meiner und Meines Hauses innigsten Freunde, sein häusliches Glück gefunden, hat die Bande der Freundschaft mit einem benachbarten Staate fester geknüpft.

Mit Beruhigung kann Ich auf die innere Verwaltung blicken.

Das Großherzogthum erfreut sich seit mehreren Monaten eines gleichförmigen Maasses und Gewichtes, für den innern Handel und Verkehr von großem Werth.

Der Entwurf einer allgemeinen Gerichtsordnung, den Anforderungen des Rechts und der Zeit entsprechend, ein Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden, das ihnen mehrere Selbstständigkeit verbürgt, ohne der Staatsgewalt die nöthige Einwirkung zu entziehen, werden Ihnen, so wie noch einige weitere Gesetzentwürfe, zur Prüfung vorgelegt werden.

Die Lage der Finanzen hat sich auch in der nun ablaufenden Finanzperiode wesentlich verbessert.

Die indirekten Steuern erreichten eine unerwartete Höhe.

Der Amortisationskassa ist ein Ueberschuß von anderthalb Millionen zugeflossen, der es ihr möglich machte, den Zinsfuß der ganzen aufkündbaren Staatsschuld herabzusetzen, dadurch eine weitere Ersparniß zu erzielen, und auf Minderung des Zinsfußes auch zum Vortheil der Privaten zu wirken.

Bedeutende Erleichterungen, die Herabsetzung des Weinsteuergeldes und die gänzliche Aufhebung des Straßengeldes, sind dem Lande bereits zu Theil geworden.

Den Staatshaushalt habe Ich sorgfältig prüfen lassen, und alle Einschränkungen verfügt, welche statt finden können, ohne bestehende Rechte zu verletzen, oder die Verwaltung in ihrem Gange zu hemmen.

Und wenn Ich, die Zeit und ihre Bedürfnisse berücksichtigend, für den Unterricht und für mehrere andere Zweige des öffentlichen Dienstes bedeutende Summen in das Finanzgesetz aufnehmen ließ; so gereicht es Mir zur großen Freude, dennoch durch Aufhebung der Straßenausbau, der Militär- und der Gerichtskosten einen Ihrer längst gehegten Wünsche erfüllen, und noch weitere Verminderung der öffentlichen Lasten in Vorschlag bringen zu können.

Dieses glückliche Ergebnis ist die Folge einer zweckmäßigen, den Handel und Gewerblust fördernden Gesetzgebung, des regelmäßigen Ganges der Verwaltung und des besondern Zutrauens, dessen unsere Schuldentilgungskasse genießt:

Vor allem aber verdanken wir diese günstigen Ver-

hältnisse dem hohen Sinn für Ordnung und der unermüdeten Thätigkeit des vereinigten Großherzogs, Meines hochverehrten Herrn Bruders, der dadurch seinem Gedächtniß ein bleibendes Denkmal gestiftet hat.

Edele Herren und liebe Freunde! Das Vertrauen des Vaterlandes ruht auf uns. Sein Glück soll unser höchstes Streben sein.

Sie werden nun den Eid ablegen, den die Verfassung von Ihnen fordert. —

Auf Befehl des Großherzogs verlas sodann der Ministerialchef des Innern, Hr. Staatsrath Winter, die Formel des Verfassungseides, und rief die neuertretenden Mitglieder der ersten Kammer, und die anwesenden Mitglieder der zweiten Kammer namentlich auf, den Eid zu schwören. Nach abgelegtem Eid erklärte derselbe, auf Allerhöchsten Befehl, die Ständeversammlung für eröffnet.

Unter dem lautesten, vielfach wiederholten Lebehoch, in dem sich die innersten Gefühle der Versammlung treu und wahrhaft ausdrückten, verließen Seine Königl. Hoheit in der nämlichen Begleitung den Saal, und begaben sich auf gleiche Weise ins Schloß zurück.

Mittags war Tafel im Großherzogl. Schlosse, wozu sämtliche Mitglieder beider Kammern, das diplomatische Korps, das Staatsministerium, der Hof u. s. w. geladen waren. Seine Königl. Hoheit der Großherzog geruhten einen Toast auf das Glück des Vaterlandes und das Wohl der getreuen Stände auszubringen, der im Namen der Kammern auf das freudenvollste und mit dem innigsten, dem Großherzog und der Großherzogin gewidmeten Lebehoch erwiedert wurde.

Wegen Ableben Sr. Durchl. des Herzogs Friedrich Wilhelm Karl Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg hat der Großherzogliche Hof von heute an auf 8 Tage die gewöhnliche Trauer angelegt.

Karlruhe, den 18. März 1831.

Oberhofmarschallamt.

Freiherr von Gayling.

vdt. Schmieder.

Frankreich.

Paris, den 13. März. Der Moniteur enthält jetzt die schon vorgestern angekündigten Ernennungen der neuen Minister in 6 Ordnonanzen; die, wodurch Hr. Cas. Persier zum Präsidenten des Ministerraths ernannt wird, ist vom General Sebastiani, die andern sind von Hrn. Persier kontrahirt.

Eine K. Ordnonanz nimmt die am 2. Febr. erlassene, welche für die Sitzungen des Staatsraths bei der Entscheidung von administrativen, kontentösen Sachen Deffentlichkeit vorschrieb, zurück.

General Clausel soll bei seiner Ankunft in Paris zum

Marschall ernannt, und an die Spitze der Pyrenäenarmee gestellt werden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat eine bedeutende Verminderung der Anzahl der bisherigen Konsuln vor, und will dagegen bei den neuen amerikanischen Staaten mehrere diplomatische Agenten anstellen; doch bliebe noch eine Ersparniß von 116,000 Fr.

Hr. Laffitte hat seine Privatwohnung wieder bezogen, und heute Abend von seinen Freunden zahlreiche Glückwünsche erhalten.

Der Präjekt des Norddepartements hat die Hereinbringung des Londoner Journals der Legitimität verboten.

Man hatte Hrn. Berenger das Portefeuille der Justiz angeboten; allein er lehnte es ab. (Constit.)

Auch in Paris hat sich ein Verein „zur Erhaltung der Unabhängigkeit und ewigen Verbannung der ältesten Linie der Bourbonnen“ gebildet.

Zwei Regimenter Kavallerie sind zur Verstärkung der Garnison in Paris angekommen.

Nach dem Constit. hat der franz. Geschäftsträger in Berlin berichtet, Feldmarschall Diebitzsch habe von seinem Kaiser den Befehl, Warschau's Zerstörung um jeden Preis zu vermeiden.

Ueber das neue Ministerium äußert der Temps: „Ein Geist, wo nicht fähiger, doch fester und entschlossener, als Hr. Caffitte, wird die Schicksale des Landes leiten. Die Schwierigkeit oder die Besorgnisse des Augenblicks werden ohne Zweifel nothwendige Vorkehrungen veranlassen; allein die Freiheit wird keine Beeinträchtigungen erleiden. Wir besorgen dieselben so wenig, als wir sie unterstützen würden.“ — Nur das Journal des Deb. spricht außer ihm noch offen seine Zufriedenheit über das neue Ministerium aus. — Der Constit. äußert sich unbestimmt: „Das Land erwartet von dem neuen Ministerium die Lösung der Hauptfrage, die über Krieg und Frieden.“ Den letztern will er nur, wenn die Mächte Frankreich sich aus der erniedrigenden Lage, in welche die Verträge von Wien es gesetzt, erheben ließen. — Der Courr. Fr. sagt: „Hr. Cas. Perrier glaubt, sein fester Wille, den Frieden zu erhalten, mache den Krieg unmöglich; allein die Umstände sind so, daß sie 10 Ministerien, wie das neue, verschlingen können.“ — Der National äußert: „Das Königthum des Juli hat seinen 8. August erreicht. Es unternimmt einen verzweifelten Kampf gegen das Prinzip, kraft dessen es ist. Es will den Frieden um jeden Preis, es will ihm dem Lande versprechen; allein es kann dies nicht — die Gewalt der Umstände wird stärker sein, als es.“ — Die Gaz. de Fr. glaubt, das Ministerium werde trotz aller Bestrebungen für Frieden und Ordnung die innere Sicherheit nicht herstellen. „Das Wohl der Gesellschaft ist unverträglich mit Willkür: Schenken und behalten, Rechte anerkennen, und um ihren Genuß feilschen, Theorien billigen und ihre Praxis verdammen, was man löblich nennt, bestrafen, und was man getadelt hat, preisen, das sind nicht die Mittel, die Menschen zu beglücken; und doch bestehen die Völker nur aus Menschen. Nur unter der Herrschaft der Vernunft und Gerechtigkeit können sie sich wohl befinden.“

Der östreich. Beobachter theilt aus der Revolution einen Artikel mit, worin Frankreich's Lage mit sehr düstern Farben geschildert wird, und setzt hinzu: „Wir möchten wohl die Frage aufwerfen, ob die Regierung überhaupt die Macht besitzt, diesen Stand der Dinge wesentlich zu ändern, oder ob derselbe nicht die unausweichliche Folge jener Ereignisse ist, welche die Regierung in die Unmöglichkeit versetzt haben, den Ansprüchen, die man an sie stellt, Genüge zu leisten.“

Großbritannien.

London, den 11. März. Der Courier findet zwar, daß die Verwicklungen in Belgien einen Krieg zu drohen scheinen. Allein obwohl er ihn den Fortschritten der Freiheit für günstig hält, so äußert er doch: „Krieg bleibt immer ein Unglück und so nachtheilig für die Interessen des Handels, des Ackerbaus, der Wissenschaften und der moralischen Verbesserung der Gesellschaft, daß wir hoffen, er möge noch durch gegenseitige Zugeständnisse abgewandt werden.“

Bisher sprachen im Unterhaus 37 Redner für und 36 gegen die Reform; unter den letzten sind 28, die ihre Sitze im Parlament dem Einfluß einzelner Personen verdanken.

Vorgestern wurde dem polnischen Abgesandten Grafen Wielopolski ein glänzendes Diner von den Freunden der polnischen Unabhängigkeit gegeben; viele Parlamentsglieder wohnten ihm bei.

Ein Londoner Brief im Temps äußert, es sei kein Zweifel mehr an der Annahme der Reformbill.

Sitzung des Unterhauses vom 9. — Es sprachen noch für die Reformbill die Hh. Harwey, Lennard, Waithmann, Baynton, Duncombe, Lord Stanley und ein Redner, dessen Namen man auf der Gallerie nicht kannte; gegen dieselbe die Hh. Perceval, Soulburn, Douglas, Fitzgerald, Stuart, Gordon und Courtenay. Nach der Rede des Lord Russell trug der Sprecher darauf an, die Hereinbringung einer Bill zur Verbesserung der Repräsentation von England und Wallis zu gestatten; nur 3 Mitglieder widersetzten sich. Auf den Antrag des Lordsadvokaten von Schottland wurde für Schottland die gleiche Erlaubniß gegeben.

Sitzungen des Parlaments vom 10. März. — Im Oberhause wurden einige Petitionen für die Parlamentsreform überreicht, und einige Bills auf die Tafel gelegt. — Im Unterhause trug Hr. Warburton darauf an, die Bill zur Unterfagung der Tabaksanpflanzung in Irland einem Komitee zu übergeben. Trotz des Widerstands des Kanzlers der Schatzkammer wurde dem entsprochen, und Bericht erstattet. Es wurde dann noch die Hereinbringung einiger unbedeutender Bills erlaubt.

Italien.

Die Gaz. de France berichtet, nach Briefen aus Turin vom 9. März befände sich der König von Sardinien vollkommen wohl.

Bologna, den 5. März. Der Nationalkongreß hat jetzt eine provisorische Konstitution bekannt gemacht. Es werden darin die vollziehende, gesetzgebende und richterliche Gewalt getrennt. Die erste erhalten der Präsident und die Minister, welche, als erste Staatsbehörde, das Armeekommando, die Aemterbesetzung, Steuervertheilung und das Recht zu Verträgen haben; sie sind verantwortlich. Die gesetzgebende Gewalt hat die legislative Konsulta, zu der jede Provinz ein Mitglied ernimmt. Der monatliche Gehalt des Präsidenten beträgt 200, eines Ministers 100, eines Mitglieds der Konsulta 50

Scubi. — Aus Spoleto sind jetzt auch Deputirte hier erschienen, und haben den Beitritt dieser Stadt zur Revolution erklärt.

In einem Schreiben der allg. Stg. von der italienischen Gränze den 11. März wird der Einmarsch der Desfrreicher in Modena und Ferrara berichtet, mit dem Zusatz: Zu Rom wurde am 7. März bekannt gemacht, daß die östreichischen Truppen in Modena, Parma und Pontelagoscuro eingerückt wären, und rasch ins Innere des Kirchenstaats vordringen würden.

Belgien.

Brüssel, den 13. März. Der Regent hat provisorisch das Marineministerium dem Minister des Auswärtigen übertragen.

Hr. von Berlache legt seine Stelle als Ministerpräsident wirklich nieder; mehrere Blätter schreiben diesen Entschluß der Ernennung des Hrn. Lebon zum Gesandten in Paris zu. Der Courr. beklagt ihn sehr.

General Mellinet ist dem Belge zufolge festgenommen worden. Wie es scheint, haben sich in Limburg viele Klagen gegen denselben erhoben. Als er in einer Audienz bei dem Regenten zu seinen Gunsten die Anhänglichkeit seiner Freiwilligen anführte, soll der Regent geantwortet haben: „Hr. General, es gibt zwei Arten sich die Anhänglichkeit der Truppen zu erwerben; die erste ist, eine strenge, aber gerechte Mannszucht unter ihnen zu halten; die zweite, sie treiben zu lassen, was sie wollen. Ich werde genaue Erkundigungen einziehen, welche von diesen Arten Sie bei Ihrem Korps angewandt.“

Das Protokoll vom 13. Febr. ist der belgischen Regierung noch nicht mitgetheilt worden.

Preussen.

Berlin, den 10. März. Man scheint sichere Kunde von einem Plan der Polen sich, wenn sie unterliegen, nach Frankreich durchzuschlagen, zu haben. General Sneydenau ist wahrscheinlich, um Vorkehrungen dagegen zu treffen, nach Schlesien gereist. — Von hier gehen mehrere Aerzte mit Erlaubniß der Regierung nach Warschau, um dem daselbst fühlbaren Mangel an ärztlichem Beistand abzuhefen; die Berlinerinnen, immer hilfsreich, zupfen Charpie. — Man behauptet, der Cäsarwisch werde die Armees verlassen, und nach Petersburg zurückkehren. Der polnische Reichstag hat vor, sich nach Niechow im Krakauischen, zurückzuziehen (der östreich. Beobachter berichtet das Gleiche); viele Mitglieder nehmen indeß Pässe ins Ausland. Graf Myczelski soll, wegen der Auswechslung der Gefangenen in das russische Hauptquartier geschickt, in das Innere von Rußland abgeführt worden sein. Die neuesten Briefe aus Warschau zeigen zum ersten Male Spuren von Muthlosigkeit und Mißtrauen.

Die Berliner Nachrichten enthalten folgenden Artikel: Wenn in neueren Zeiten je eine militairische Unternehmung, durch unvorhergesehene, zugleich von dem Terrain herrührende Hindernisse aufgehalten wurde, so ist es wohl

der gegenwärtige Feldzug gegen die Polen. Graf Diebitsch beginnt ihn mit Anfang Februars, also in einer Jahreszeit, in welcher in dortiger Gegend das Strombett eines Flusses kein Hinderniß ist; eine feste Eismasse sichert nicht allein den Uebergang der schwersten Lasten, der Feldherr kann ihn auch auf jedem, seinem Ziele zunächst zuführenden, Wege passieren und die Verpflegung des Heeres ist selbst aus entlegenen Gegenden zu Schlitten gesichert. Auf diesen Grundlagen basiert, setzt Graf Diebitsch sich in zwei großen Heerabtheilungen, durch den Bug getrennt, in Bewegung. Den rechten Flügel selbst führend, ist er nur wenige Märsche noch von dem großen Ziele fern, das feindliche Heer zu theilen; da geht in einer Nacht die Temperatur der Luft von 20 Gr. Kälte auf 5 Gr. Wärme über; der nächste Morgen setzt bereits alle kleinen Bäche in Bewegung und die tiefgefurchten Wege jener morastigen Gegend machen jede schnelle Bewegung unmöglich. Der Feldherr muß befürchten, durch den Eisgang des Bug die Verbindung mit dem andern Flügel seines Heeres zu verlieren; da beschließt er Vereinigung der Heeretheile, und seinem schnellen Entschluß gelingt sie noch glücklich — ein Tag zu spät in solchem Falle konnte den ganzen Feldzug scheitern lassen! Sein kampflustiges Heer steht endlich vor den Thoren des, durch Suwarows Sturm blutgetränkten Praga. Ein zweitägiger Kampf bringt, wie es in den polnischen Berichten selbst heißt, Verwirrung in die Reihen der Polen und nöthigt sie, das Schlachtfeld zu verlassen. Mächtige Schanzen, mehr noch — ein fühlend Herz, halten ihn auf in seinem Siegeslaufe; kaum, daß Zeit und Entfernung ihm gestatten, uns den Erfolg seines Kampfes zu verkünden, geht Diebitsch neuen Hindernissen dadurch entgegen, daß die obwaltenden Verhältnisse eine große Seitenbewegung mit seinem Heere nothwendig machen, und während bei einem Winter des Jahrs 18²⁹/₃₀ dieser Feldzug, nach seinen uns jetzt bereits vorliegenden Resultaten, schon vor den Thoren von Gzenstochau entschieden sein könnte, fesseln die unerwarteten Naturereignisse den großen Feldherrn noch an die überströmten Ufer der Weichsel!

Portugal.

Lissabon, den 24. Febr. Noch ist die Vollziehung der Urtheile des neuen Prevotatgerichts nicht erfolgt; sie sollen, an der Zahl 20, Don Miguel zur Bestätigung vorliegen. Die verhafteten Ausländer sind in Freiheit gesetzt worden, außer den Spaniern, welche man ihrer Regierung übergeben will. — Einer der Söhne des Marschalls von Bourmont ist inkognito hier angekommen; er soll Depeschen Karls X. nach Madrid bringen. — Am 22. wurde der Jahrestag von Don Miguels Rückkehr gefeiert; die Hofzeitung enthält darüber einen Artikel, worin sie alle wohlthätigen Folgen derselben zeigt.

Spanien.

Madrid, den 3. März. Man arbeitet hier sehr thätig an der Konsolidation der innern Schuld, um die Rentenbesitzer zu gewinnen. Die Entlassung der H. Calo

marbe und Zambrano wird, bei dem Bedürfniß zeitgemäßer Konzessionen, immer wahrscheinlicher. Der unruhige Geist in Andalusien, wo Manzanares an der Spitze einer revolutionären Partei stehen soll, schreckt jetzt die Regierung. Vor Mina fürchtet sie sich dagegen nicht mehr, und sucht fortwährend, durch einzelne Begünstigungen, die Verbannten zu trennen. Die angekündigte Rückkehr des Pater Cyrillus bestätigt sich nicht. — Hr. Rossini soll von der Königin einen Brillantring und vom König den Orden Karls VIII. erhalten haben, Hr. Aguado dagegen das große Band Isabellens, der Katholischen, erwarten. — Seit einiger Zeit bemerkt man hier einen zunehmenden Luxus in Kleidern und Möbeln; auch die Stadt verschönert sich.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 1. März. Nach den bisherigen Berichten aus Polen dürfte der Aufstand bald unterdrückt sein. Polen soll dann zur Genugthuung für die russ. Nation eine Provinz werden. Täglich gehen Transporte von Geld und Verstärkungen für die Armee nach Polen ab; bis Ende April dürfte sie sich (ohne Abrechnung der Geblienen) auf 250,000 Mann belaufen. Der Herzog von Morcemart wird hier mit Auszeichnung behandelt; er hat indeß eine schwierige Stellung, und dürfte schwerlich das Vertrauen des Kaisers sich in dem Grad erwerben, wie im Türkenkrieg. Bald wird er sehen, daß Frankreichs Verwendung für die Polen bei der Meinung, die man über ihre Insurrektion hat, erfolglos ist.

(Allg. Ztg.)

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, den 8. März. Die hiesige Kolligialzeitung enthält Folgendes: Unterm 4. d. sind Sr. H. der Prinz Christian Friedrich dazu ernannt worden, Sitz im geheimen Staatsrathe zu nehmen; der Admiral S. A. Wille und der Oberschenk A. C. P. Graf v. Ranzau zu Breitenburg sind zu geheimen Staatsministern ernannt. Der geheime Staatsminister D. N. Sehested und der Staats- und Finanzminister J. S. Mösting sind auf ihr Gesuch in Gnaden entlassen worden. Der Deputirte in der Rentkammer und dem Finanzkollegium, Kammerherr A. W. Graf von Moltke, wurde zum Finanzminister; der Stiftsamtmann J. F. G. Schönheider, zum Direktor der Rentkammer, und der Stiftsamtmann, Kammerherr F. Lowzow, zum Direktor des Generalzollkammer- und Kommerzkollegiums und Mitglied der afrikanischen Konsulatsdirektion ernannt. In einer Nachschrift setzt sie hinzu: Es heißt, daß der geh. Staatsminister Siemann als Chef der Kanzlei abgehen, und mit seiner Qualität als Justizminister auch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen werde. Direktor der Kanzlei würde dann wohl der Konferenzrath Orsted, und der Kammerherr und Hofchef des Prinzen Friedrich, Graf von Moltke, Direktor der auswärtigen Angelegenheiten.

B a i e r n.

München, den 13. März. Die Blätter, die sich

der Zensur entziehen, und Ungehorsam predigen, wie die Volkshre, Ersatz für freie Presse, Knute, sind mit Beschlag belegt worden. Außer der Kempfer Adresse hatten auch die Briefe eines braunschweigischen Gardisten an das braunschweigische Volk dies Schicksal.

Würzburg, den 14. März. Die hiesigen Buchhändler und Buchdrucker haben eine Beschwerdeführung wegen Beschränkung der gesetzlichen Pressfreiheit an die Kammer der Abgeordneten gelangen lassen.

In Pausfeld, im baier. Obermainkreise, hat sich am 6. d., nach sechsstädigem Regen, eine über 600 Schritte lange Strecke Berges oberhalb des Ortes losgetrennt und abgeschoben. Was darauf stand, ein ganzer Wald, Hecker mit Obstbäumen, Gebüsch und Wiesen ist Alles unter einander niedergeworfen worden. Das Hirtenhaus wurde zusammengedrückt; doch konnten seine Bewohner sich noch entfernen. Die übrigen Häuser sind alle ausgeräumt und verlassen worden. Der Berg steht jetzt kahl da. Die ganze Nachbarschaft vermag nicht, diese Holz-, Erd- und Steinmasse in 6 Jahren wegzuräumen. Man fürchtet nur, daß sie sich weiter schiebe, und will im Verge ein starkes Wasserrauschen gehört haben.

K ö n i g r e i c h S a c h s e n.

Die Stände sollen sich für inkompetent zur Annahme der Verfassungsurkunde erklären wollen, da sie keine konstituierende Versammlung seien.

K u r h e s s e n.

Kassel, den 13. März. Der Kurfürst hat dem Erbmarschall Freihrn. Riedesel zu Eisenbach das Kommandeurkreuz erster Klasse des Hausordens vom goldenen Löwen verliehen.

S t a a t s p a p i e r e.

Wien, den 11. März. 4prozent. Metalliques 69 $\frac{1}{8}$; Bankaktien 941.

Frankfurt, den 16. März. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 74 fl.

Die so eben eintreffende preuß. Staatsztg. vom 14. d. enthält keine weiteren Kriegsvorfälle bei Warschau; ihre Nachrichten daher gehen bis zum 10. d.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

17. März	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 $\frac{3}{8}$. 9,9 L.	8,7 G.	85 G.	SW.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{8}$. 10,0 L.	10,1 G.	75 G.	W.
N. 7 $\frac{3}{4}$	27 $\frac{3}{8}$. 10,1 L.	9,5 G.	73 G.	W.

Trüb und regnerisch — veränderlich.

Psychrometrische Differenzen: 0.5 Gr. - 2.1 Gr. - 2.0 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 20. März: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers, Melodrama in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Viktor Ducange, von L. Angely; Musik von Karl Blum.

Todes-Anzeige.

Wir geben unsern Freunden und Bekannten Nachricht von dem schmerzlichen Verlust, welchen wir heute durch den sanften Tod unserer geliebten Gattin und Mutter, geb. Herzberg, erfahren haben, und bitten um ihre stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 16. März 1831.

Geheimer Rath Müller.
Kreisrath Müller.

N a c h r i c h t

vom Fürstlich Fürstenbergischen Bergbau
im Kinzigthale.

1) Die Herrensegens-Grube im Wildenschapbach betreffend.

Auf dieser Grube wurde — nebst verschiedenen Versuchsbauen, seit dem Quartal Luzia 1826 ein edles Kupfermittel bis nahe an die 28. Lachter abgeteuft, das sich leider gegen Ende des vorigen Quartals, — westlicher Seite ganz ausgekult, und sich dagegen ein unartig und fundloses Gestein eingestellt hat, was uns zur einseitigen Sistierung der seit 7 Quartalen vertheilten Ausbeute Veranlassung gab.

Die in dieser Teufe gegen Osten noch anstehende, eingesprenzte Kupfererze, lassen noch einige Hoffnung übrig, daß sich vielleicht das edle Mittel auf diesen Punkt geworfen haben dürfte, was uns veranlaßte, im Laufe dieses Quartals, alle entbehrliche Mannschaft dahin zu legen, und wir werden nach Umschiff desselben, — insofern die Erzgewinnung die Kosten der Wasserhebung und der Bergförderung nicht mehr decken sollte, dieß Tiefste ganz verlassen, und die noch dispariblen Mittel zu zweckmäßigen Versuchsbauen verwenden.

In dem angeführten Zeitraum von 17 Quartalen, wurden von dieser Grube produziert, und verkauft:

32 $\frac{3}{16}$ Mrk. f. Silber um	785 fl. 1 fr.
3131 Pf. Frischblei "	360 fl. 5 fr.
91189 Pf. Rosettenkupfer um	47650 fl. 12 fr.
4551 Pf. Bleiglanzerg um	455 fl. 6 fr.

Summa 49250 fl. 24 fr.

Im Durchschnitt per Quartal 2897 fl. 5 fr.

Um den gegenwärtigen Kassabestand dieser Grube, und die Verwendungen vorstehender Einnahmen, deren resp. Herren Theilhabern bekannt zu machen, folgt anbei eine summarische Darstellung über Einnahme und Ausgabe, und zwar:

A) Einnahm geld.	fl.	fr.
Vom Recess in Luzia 1826	—	—
— Ausständen " "	2327	46
— rückerhaltenen Ausbeutegeldern, bis Luzia 1830	29	—
— Verkauf der Metalle und Erze	49251	27 $\frac{1}{2}$
— Ersazposten, und Unterschiedlichem	560	13
Summa	52168	26 $\frac{1}{2}$

B) Ausgab geld.	fl.	fr.
Auf Recess, bis Luzia 1830	—	—
— Zahlungsreste " "	1638	20
— herrschaftliche Gefälle 1830	4964	37 $\frac{1}{2}$
— Gebühren der Bergbeamten und Obersteiger	3363	38
— Grubenbau, Poch- und Schmelzwerkskosten	20096	33 $\frac{1}{2}$
— Anlieferungen	10234	50 $\frac{1}{2}$
— Arbeit und Handwerksverdienst	696	35
— Fuhrlohne	1247	11 $\frac{1}{2}$
— Pacht- und Miethzins	1352	37 $\frac{1}{2}$
— Postporto, Botenlohne, Staats- und Bezirkslasten, Platzzins und Unterschiedliches	499	2
— Wiederlage (Ausbeute)	1710	—
Summa	45803	25 $\frac{1}{2}$

C) A b s c h l u ß.

Wenn von der Einnahme A) ad 52168 26 $\frac{1}{2}$
Die Ausgab B) mit 45803 25 $\frac{1}{2}$
abgezogen wird, so bleibt ein Guthaben von 6365 — $\frac{1}{2}$
welches durch die Luziarechnung 1830 nachgewiesen ist,
und in 3815 fl. 18 $\frac{1}{2}$ fr. Kassabaarschaft, und
2549 fl. 42 — fr. Ausstände bestand, die wieder
6365 fl. — $\frac{1}{2}$ fr. ausmachen.

Zum Behufe zweckmäßiger Verwendung dieser Summe, und der noch zu erwartender Einnahmen aus noch vorhandenen, und hie und da anstehender Erzen hat man einen neuen Grubenriß aufgenommen, aus dem man sich über jene Punkte vereinigen wird, auf welcher mit der zuversichtlichsten Hoffnung unsere Hauptversuche gemacht werden sollen, und wir behalten uns vor, den resp. Herren Interessenten später die Resultate davon nachzuweisen.

2) Die 4 Gruben des Bergwerksvereins betreffend.

Mit Schluß Luzia v. J. bestand der Kassabestand in folgendem:

1) An Baarschaften	1857 fl. 23 fr.
2) rückständigen Aktienbeiträgen vom laufenden Semester	1104 fl. — fr.
3) zu erwartende Prämienfelder aus der Staatskasse; 25 pCto von im Rechnungsjahr vom 1. Juny 1829 bis dahin 1830 verwendeten 4541 fl. 8 fr.	1135 fl. 15 fr.
Summa	4096 fl. 38 fr.

Das Verhältniß dieser 4 Gruben ist folgendes :

a) St. Bernhard im Hauserbach.

Nach dem wir in Verfolg des Tiefenstollenfeldorts, nun zum 3ten Mal in den Alten Mann eingeschlagen, so sind wir zur vollen Ueberzeugung gelangt, daß die Alten ihre Verhaue und ihre Erzgewinnung von dem — ob unserer Aufführung hingehendem Bau, sogleich nieder zu beginnen, bevor sie noch viel zugebrungenes Wasser gehabt haben. Diese Ueberzeugung veranlaßte uns den frühern Plan: in Verfolgung des Feldorts, unsere Arbeiten bis unter die obere Hauptverhaue fortzusetzen; das hin abzuändern, vorerst all jene Punkte zu untersuchen, wo im Verfolg dieses Feldorts, theils auf der Sohle, theils an der First und auch bei beiden gleichzeitig, die schönsten silberhaltigen Bleiglanze, mitunter auch wismuthische Silbererze überfahren wurden.

Zu diesem Behuf haben wir 60 Lachter rückwärts vom Feldort ein Abteufen vorrichten lassen, in welchem gegenwärtig 5 Fuß niederzu, die schönste Scheiderze mit 1 Schuh Mächtigkeit in einer Feldesstrecke von 2 Lachtern gewonnen worden. Halten diese an, wie wir zu hoffen Ursache haben, so werden diese Erzeugnisse unsern frühern Erzvorrath so vermehren, daß wir nur den Zeitpunkt abwarten dürfen, wo der Hauptgang der Gabrielsgrube im Einbach mittelst des auf ihn treibenden Querstollens erbrochen ist, und dann die Erbauung eines Pochwerks in Antrag zu bringen, daß zwischen beiden Gruben, nämlich im Hauptthal errichtet, und unter einer und der nämlichen Aufsicht und Leitung für beide gleich vortheilhaft benutzt werden kann.

b) Gabriel im Einbach.

Während das untere Querstollenfeldort in $\frac{3}{4}$ tel im Geding rasch betrieben wird, um sobald wie möglich den noch obungefähr 12 bis 14 Lachter vorliegenden Hauptgang aufzuschließen, hat man zugleich im Laufe des vorigen Quartals, den obern Stollen aufgeschäubert, um sowohl die Arbeiten der Alten, als auch das Verhältniß des Hauptganges näher zu untersuchen.

Die schlechte und zweckwidrige Bauart unserer Vorfahren erschwerte unsere Arbeiten ungemein, doch haben sie folgende Resultate herbeigeführt:

1) Konnten die Alten wegen stark zugebrungenem Wasser ihre Erze nur übersich gewinnen, was sie veranlaßte, den untern Querstollen anzulegen, dessen Vollendung seit bereits 3 Jahren unser Hauptbestreben war.

2) Der aus Schwefelkalk und Flußspath bestehende

Gang, von 1 à $1\frac{1}{2}$ Schuh mächtig, ist gegen Mittag noch wenig verfolgt, vielmehr wurden von unsern Vorfahren nur auf absehbenden Trümmern, zwecklose Arbeiten betrieben. Gegen Mitternacht stehen uns noch starke Einbrüche im Weg, die wir im Laufe dieses Quartals zu beseitigen suchen werden.

3) Trafen wir auf dem Gang ein Abteufen von 2 Lachter, in welchem halbfuß mächtig amethystfarbiger Flußspath mit eingesprengten Bleiglanzerzen gegenwärtig aufstehet, und woselbst eine entleerte Pumpe ersichtlich ist, die uns überzeugte, daß unsere Vorfahren wegen eingetretenen starken Wasser gezwungen wurden, ihre Arbeiten zu verlassen. Endlich

4) haben wir die volle Ueberzeugung erlangt, daß wir mit Erreichung des Hauptganges jene edlen Mittel treffen werden, auf die uns die ältern Grubenberichte verträusteten, deren Gehalt von 13 bis 14 Loth pCto. längst erprobt ist.

c) Eintracht im Frohnbach.

Mit dem in jüngster Zeit getriebenen Abteufen, hat man nahe an die 13 Lachter erreicht, und je mehr man damit nieder kommt, desto mehr wächst unsere Hoffnung zu einer nicht mehr entfernten Veredlung.

Gebirg und des Ganges Streichen nähern sich immer mehr der St. Wenzels-Gebirgsformation in gleicher Weise, und wenn — wie seit 2 Quartalen geschehen, — dieser Uebergang stufenweis so fortan wächst, so ist an einer baldigen Erzgewinnung nicht mehr zu zweifeln.

Im Laufe dieses Quartals, (nachdem die frühern Hindernisse gehoben sind,) wird auf jenem Punkt, wo wir im Januar vorigen Jahrs die ersten schönen Rothgülden mit sprödem Glaserz aufgeschossen haben, mit einem kleinen Ort der Versuch gegen den hintern Stoß gemacht werden, um sich zu überzeugen, ob durch den weitem Versuch ins Feld weitere Silbermittel aufzuschließen sind. —

d) St. Anton im Heubach.

Bezüglich auf das bergamtliche Sitzungsprotokoll vom 26. October v. J. und den darin mitgetheilten Ansichten des zur Besichtigung sämmtlicher Bergbauten beauftragten landesherrlichen Commissärs, hat man ein Ort gegen das mittägige Feld, $8\frac{1}{2}$ Lachter in söblicher Richtung, dann ein Fallort, zwischen 40 — 45 Grad, auf 4 Lachter getrieben, um zu untersuchen, in welcher Weise der Gang mit dem rothen Todtliegenden in den Granit übergehen möchte?

Da man aber wegen häufigen Wassers, den gehofften Aufschluß nicht — wohl aber die volle Ueberzeugung erlangte, daß der Gang sein Fortkommen behalte, so wurde diese Arbeit eingestellt und dagegen das Querstollenfeldort, welches die Alten schon auf 86 Lachter getrieben haben, wieder mit 1 Mann im Geding belegt.

Das Verhältniß des Ganges gleicht übrigens ganz den edlen Gängen der Witticher Revier, und verdient hinsichtlich seiner Bauwürdigkeit alle Aufmerksamkeit, ihr mittelst des Querstollens bald möglichst aufzuschließen.

Durch diese Nachweisungen und getreue Darstellung des wirklichen Verhältnisses glauben wir den Wünschen der resp. Herren Interessenten zu entsprechen, und sie zur fernern Ausdauer mit dem zu vermögen, daß nur diejenigen sich einer reichlichen Aerndte ihrer Ausfaat zu erfreuen haben werden, die in Geduld und Ausdauern ihre Reise abwarten wollen.

Wolsach am 28. Febr. 1831.

Fürstl. Fürstent. Bergamt.
Schwab.
Sattler.

Literarische Anzeige.

In den Groß'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg ist zu haben:

Zum wohlfeilen Preis
von Aretin's Staatsrecht
der konstitutionellen Monarchie
fortgesetzt von Karl von Rotteck. 3 Bände. gr. 8.
1824 — 1828. Sonst 9 fl. Jetzt 5 fl. 24 kr.

In jetziger sturmbewegter Zeit ist die freie Vertretung der Völker die große Frage, welche von Westen bis Osten widerhallt. Welcher denkende Staatsbürger und Staatsbeamte, und besonders welcher landständische Deputirte fühlt nicht das Bedürfnis sich über die Grundzüge gesunder konstitutioneller Ideen zu unterrichten?

Das von dem freisinnigen Hofrath von Rotteck vollendete Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie von Aretin, ist als das beste Werk über diesen Gegenstand anerkannt. Der Preis dieses trefflichen Buches hielt indeß bisher viele weniger Bemittelte ab, sich dasselbe anzuschaffen. — Die Anforderungen der Zeit erkennend, haben wir, mit Aufopferung unsers eignen Interesses, uns entschlossen, um den Ankauf desselben zu erleichtern, dieß Buch von 9 fl. auf 5 fl. 24 kr. herabzusetzen.

Altenburg, im Februar 1831.

Literatur-Comptoir.

Karlsruhe. [Ersuchen.] Ich ersuche den Besitzer der K. K. Oestreich. 5 pCt. Metallique-Obligation Nr. 6548, sich bei mir einzufinden, da ich demselben von Wien erhaltene günstige Nachrichten mitzutheilen habe.

Jakob Kufel.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] In eine hiesige Spezereihandlung wird ein junger Mensch von guten Eltern, gegen annehmbare Bedingungen, in die Lehre gesucht. Wo, erfährt man im Zeitungs-Comtoir.

Heidelberg bei Bruchsal. [Apotheker-Versteigerung.] Der Unterfertigte ist entschlossen, Familienverhältnisse wegen seiner frequente, an der Landstraße in Heidelberg gelegen, in jeder Hinsicht bestens eingerichtete privilegierte Apotheke mit Haus und Hof auf

Montag, den 11. April l. J., unter den bei ihm täglich eingesehen werden könnenden Bedingungen zu Eigenthum, in der Bausung selbst, Morgens 9 Uhr, zu versteigern; wozu er die Herren Liebhaber mit der Bitte einladet, daß sie sich zugleich mit legalen Vermögenszeugnissen versehen mögen.

Heidelberg, den 12. März 1831.

Karl Fr. Mülhause, Ap.

Bretten. [Glockenversteigerung.] Mittwoch, den 13. April d. J., wird von unterzeichneter Stelle eine 336 Pf. schwere zersprungene Glocke von vorzüglichem Zeuge, die jeden Tag dahier eingesehen werden kann, gegen baare Bezahlung, auf hiesigem Rathhause versteigert werden.

Bretten, den 14. März 1831.

Der evang. prot. Kirchengemeinderath.
E. Wallraf,
Pfarrverweser.

Stadt Kehl. [Weinverkauf.] Es sind hier aus freier Hand folgende rein gehaltene Weine zu verkaufen, als:

ca. 6	neubadische Ohm	1827r	Reingelberger.
• 5	do.	1825r	Ueberrheiner Riesling.
• 5	do.	do.	Elewener.
• 5	do.	do.	Muskateller.
• 18	do.	1827r	Bischhoffinger.
• 20	do.	1828r	Oberländer Ausfisch.
• 8	do.	1822r	Oberländer.
• 6	do.	1827r und 1828r	Zeller rether.

Proben und Preise giebt Kiefermeister Brück zu Stadt Kehl, mit dem Bemerkten, daß nicht unter 1 neue badische Ohm abgegeben wird.

Karlsruhe. [Mastschafvieh-Versteigerung.] Bis Montag, den 28. dies Monats, Nachmittags 2 Uhr, werden in der Meierei Ruppurr, 1/2 Stunde von hier, gegen 200 Stück Wintermastschafe, als der Vorpausen von 500 Stück, in schicklichen Parthien an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Je nachdem sich Liebhaber einfinden, werden auch sämtliche Mastschafe, mit oder ohne Wolle, gegen baare Zahlung beim Abholen des Viehes, der Versteigerung ausgesetzt werden. Deshalb wird bemerkt, daß dormalen schon fette Schafe über 110 Pf. schwer, unter der Herde laufen, und daß fern von dieser Viehklasse die s. g. Schweiswolle pr. Kopf zu 3 fl. 20 kr. verkauft worden ist.

Karlsruh den 12. März 1831.

Großherzogliche Schäferei-Administration
Dr. Herrmann.

Karlsruhe. [Versteigerung.] Montag, den 21. März d. J., werden im dritten Stock des Großh. Bildergalleriegebäudes dahier, aus dem Nachlaß des verstorbenen Galleriedirektors Karl Kuntz, mehrere Zeichen- und Skizzenbücher, Handzeichnungen und einige Abdrücke des bekannten Aquatintablattes, die pissende Kuh nach P. Vetter vorstellend, von demselben, ferner Kupferstiche und radirte Blätter von Boissieu, Frommel, Haldenwang, W. Kobell, E. Reinhard u. a. m., so wie auch einige architektonische Werke, der Erbscheibung wegen, öffentlich versteigert, wozu die Kunstliebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 4. März 1831.

Im Namen der Erben,
E. Kuntz, Rechtspraktikant.

Karlsruhe. [Kapital zu verleihen.] Es liegen 3000 fl., gegen gerichtliche Versicherung, zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat. Wo, sagt das Zeitungs-Comtoir.